

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpusteile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

No. 75.

Dienstag, den 19. September

1893.

Holzversteigerung.

In Klopsche's — früher Richters — Gasthof zu Raundorf sollen

Donnerstag, den 28. September ds. Js. von Vormittag 9 Uhr an

71 w. Stämme, 1 w. Klotz, 110 Stück w. Stangen, 7 1/2 Km. w. Knapfknäuel, 184 Km. w. Brennholz, 16,6 Wäldert. h. und w. Restig, und 335 1/2 Km. w. Stöck vom Mannsdorfer Revier versteigert werden.

Näheres enthalten die in Schauffstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Raundorf und Königl. Forstrentamt Tharandt,
am 14. September 1893.

Montag, den 25. d. M. 10 Uhr Vormittags

gelangen in der Restauration zur Tenhalle hieselbst folgende Gegenstände als: 1 Billard mit Zubehör, 1 Bierapparat, 2 Bliplampen, Wein- und Biergläser, 1 Anzahl Tische und Stühle, 1 Regulator, 1 Schreibsekretär, 1 Küchentafel, 2 Sophas, 1 Waschtisch u. a. m. gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.
Wilsdruff, den 15. September 1893.

Sekretär Busch, Ger.-Bolz.

Donnerstag, den 21. ds. Mts. Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathsitzung.

Wilsdruff, am 18. September 1893.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Bragmitr.

Mittwoch, den 20. September 1893 Vormittags 10 Uhr

gelangt in der Weichold'schen Schmiede in Hundsbach b. Wilsdruff eine 1 1/2 pferdige Dampfmaschine, welche bisher in einer Dampfschmiedewerkstätte gebraucht worden ist, sich aber auch für eine Tischlerei eignen würde, nebst stehendem Kessel und Transmission meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Dresden, am 13. September 1893.

Rechtsanwalt Gustav Müller.

Abonnement - Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zu recht zahlreichem Neu-Abonnement auf das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal des

Wochenblattes f. Wilsdruff

Amtsblatt
für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff

sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt

Verbreitet in den Ortschaften

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Deutschenbora, Grotzsch, Grambach, Helbigsdorf, Herzogswalde, Hühndorf, Kautbach, Kesselsdorf, Klipphausen, Kleinschönberg, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Röhrsdorf, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach b. Moh., Steinbach b. Kesselsdorf, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg u. a. O. m.

Bestellungen werden von der unterzeichneten Expedition, von allen kaiserl. Postämtern, den Briefträgern und unseren Geschäftsstellen in **Kesselsdorf** (Postagent Kohl) und **Herzogswalde** (Kaufmann Jähnichen) jederzeit entgegengenommen. Für auswärts durch die Post bezogen beträgt der Preis 1 Mk. 25 Pf., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen 1 Mk.

Für Ankündigungen aller Art ist unser Blatt **als das weitaus verbreitetste im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff**

von besonderer Wirkung; wir berechnen bei sorgfältigster Ausführung der uns überwiesenen Aufträge billigste Insertionspreise und gewähren bei entsprechenden Wiederholungen hohen Rabatt.

Expedition
des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.

Tagesgeschichte.

Die Kaisermandover und Kaiserfeste in West- und Süd- deutschland haben zur Stunde ihren Abschluss gefunden, am Sonnabend Abend gedachte Kaiser Wilhelm von Stuttgart aus zu den ungarischen Mandover nach Güns abzureisen. Eine Fülle glanzvoller und farbenprächtiger Bilder sind durch diese jüngsten Mandoverreisen des Kaisers auf deutschem Boden gezeitigt worden, und unter ihnen stehen wiederum die Besuche des kaiserlichen Herrn in Trier und Coblenz, weiter in Metz und Straßburg, und schließlich in Karlsruhe und Stuttgart besonders hervor. Denn allüberall ist hierbei der erlauchte Schirmherr des Reiches von den Volksmassen mit begeistertem Jubel empfangen worden und Rheinländer, Elbsaß-Vorbringer, Badenser und Württemberger weilserten darin, ihre reichsteure und patriotische Gesinnung durch die herzlichste und warmste Begrüßung des Kaisers zu betätigen. Eine markante politische Bedeutung erlangten diese Besuche durch die öffentlichen rednerischen Kundgebungen des Kaisers an allen den genannten Orten, unter welchen Kaiserreden die bekannten Trinksprüche des Kaisers von Metz und Karlsruhe zweifellos an erster Stelle stehen. In Summa haben die jüngsten Kaiserfeste bekundet, daß auch in den südlichen und westlichen Theilen unseres Vaterlandes die Liebe zu Kaiser und Reich noch wie vor trotz aller inneren Kämpfe und Parteinagen erfreulich lebendig ist, und daß speziell in der Bevölkerung Elbsaß-Vorbringers das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem gesammten deutschen Vaterlande mehr und mehr erstarkt — und dies ist wohl der schönste Gewinn der diesjährigen Kaiserfeste!

Die beiden Reichssteuerkommissionen halten im Reichsschatzamt fast täglich Sitzungen ab, die oft 4—5 Stunden währen. Im Augenblick ist noch nicht abzusehen, wann die Konferenz ihr Ende erreichen wird. Man hat sich bis jetzt lediglich mit der Tabak- und Weinsteuer beschäftigt, und es erscheint vorläufig ausgeschlossen, daß die Kommissionen auch mit anderen Steuerfragen befaßt werden. Wie es heißt, soll die Berufung des Reichstages unabhängig von der Fertigstellung der Steuerentwürfe erfolgen. Dem Reichstage würde zunächst der Etat und eine Reihe von anderen Entwürfen vorgelegt, die ihm vollauf beschäftigen würden, sobald es nicht von Belang wäre, wenn die Steuerentwürfe zu einem späteren Zeitpunkt im Reichstage erschienen.

Der Jesuitenantrag des Centrums ist bekanntlich auch in der vorigen Reichstagsession nicht zur Verhandlung gekommen, obwohl er die Priorität vor allen übrigen Initiativanträgen hatte. Die liberalen Blätter melden nun, daß der Antrag auch in der neuen Session gleich zu Anfang wieder eingebracht werden soll. Das Centrum will es nun wohl unter allen Umständen zu einer parlamentarischen Entscheidung über die so lange schon schwebende Frage bringen. Wie dieselbe ausfallen wird, kann wohl nicht zweifelhaft sein.

Von der gegenwärtig hart an der deutschen Grenze manövrierenden 3. russischen Gardedivision (in Warschau liegend) kamen dieser Tage fast 100 Offiziere zum Besuche ihrer ebenfalls im Mandover befindlichen deutschen Kameraden nach Willenberg. Auch ein General war unter den Gästen, die im Kreise der deutschen Offiziere sich außerordentlich wohl fühlten. Am gleichen Tage fanden der Landrath von Ortelsburg und der Bürgermeister von Willenberg die beste Aufnahme im russischen Lager. Auch deutsche Offiziere hatten die Grenze überschritten

und waren von den russischen Kameraden herzlich aufgenommen worden. Hoffentlich erfahren die Franzosen nichts von diesen Dingen, es würde sie arg verschlimpfen.

Am 1. Oktober d. J. wird in Berlin die 200. Gemeindegemeinschaft eröffnet werden. Die 201. Gemeindegemeinschaft wird am gleichen Zeitpunkte eröffnet. Damit hat die Stadt Berlin das zweite Hundert der Gemeindegemeinschaften überschritten. Die 50. Gemeindegemeinschaft wurde im Oktober 1889 eröffnet, die 100. im April 1878. In den letzten 24 Jahren sind also 150 Gemeindegemeinschaften, in den letzten 15 Jahren 100 neue Anstalten eröffnet worden. Wenn man sich dabei erinnert, daß im Jahre 1857 erst 15 Gemeindegemeinschaften mit 132 Klassen und 11,746 Schülern vorhanden waren, so hat man eine Entwicklung vor sich, die auf deutschem Boden ihres gleichen nicht haben dürfte. An diesem gewaltigen Schulkörper sind zur Zeit 198 Klassen, 2050 Lehrer, 1083 ordentliche und 618 technische Lehrerinnen, also zusammen 4039 Lehrkräfte thätig.

In Reimscheid wurden durch den Genuß von Wurst 60 Personen vergiftet; 40 davon sind schwer erkrankt.

Ein Rückblick auf die diesjährige Choleraepidemie Europas führt zu dem tröstlichen Ergebnisse, daß das Uebel sich durchgehend auf vereinzelte Fälle beschränkt, einen epidemischen Charakter hingegen nirgends angenommen hat. Selbst in jenen osteuropäischen Ländern, wo stellenweise allerdings zahlreiche Opfer der Heimtuchung erlagen, konnte von einem eigentlichen Massensterben nicht füglich die Rede sein; die Küstenbevölkerung des Mittelmeeres ist mit einem blauen Auge davon gekommen, noch günstiger stellen sich die einschlägigen Verhältnisse Mittel- und Nordeuropas dar; Deutschland namentlich zeichnet sich in cholerastatistischer Hinsicht diesmal ganz besonders vorteilhaft aus. Ohne Zweifel ernten die europäischen Kulturländer in der geringfügigen Zahl und Bedeutung der diesjährigen Choleraerkrankungen den Lohn der Gewissenhaftigkeit und Konsequenz, womit allerorten gegen den gemeinsamen Feind zu Felde gezogen ist, gemäß den von der Dresdener internationalen Sanitätskonferenz vereinbarten grundlegenden Befehlen. Sicherlich ist noch keineswegs überall das Höchstmögliche desjenigen geleistet, was im Interesse der Volksgesundheit wünschenswert und auch ohne im Interesse der Verkehrslebens durchführbar erscheint, indem es immerhin schon ein großer und bleibender Gewinn ist, daß in die bisher weithin herrschende Indolenz und Trägheit des Publikums und wohl auch der Behörden, namentlich in den südlichen und westlichen Ländern eine Bessere gelegt und ein Impuls gegeben worden ist, dessen dauerndes Fortwirken unter dem moralischen Drucke der internationalen Hygienekonferenzen zu erhoffen steht. Je mehr sich die unter diesem Gesichtspunkte getroffenen Vereinbarungen in den Einzelstaaten einleben und das Publikum zur größeren Achtsamkeit auf sich selbst, seine Umgebung, besonders auch auf die Handhabung des öffentlichen Lebens und Verkehrs erziehen, desto gründlicher und nachhaltiger werden die Erfolge sein, und mit umso größerer Wahrscheinlichkeit wird man darauf rechnen können, daß Europa allmählich zu einer Art Choleraimmunität gelangen werde, wie es schon für so manche Seuche und Pestilenz vergangener Zeiten, deren Wiege im fernen Orient stand, unabweisbar geworden ist. Voraussetzung dafür ist freilich die dauernde sorgfältige sanitäre Überwachung der öffentlichen und Selbstkontrolle des privaten Lebens, unter steter Festhaltung des Grundsatzes, daß die gründ-